



Sektion Charlottenburg
des Deutschen u. Oesterreich. Alpenvereins

E
673



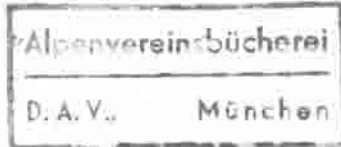
25 Jahre

Sektion Charlottenburg

des Deutschen u. Oesterreich. Alpenvereins

1910–1935

8 E 673



70 374

Eine kleine Schar war es, die am 17. Oktober 1910 im Restaurant Löwenbräu in der Charlottenstraße zusammenkam, um die Sektion Charlottenburg zu gründen. Ihr Einberufer, Herr Sanitätsrat Dr. med. Krause, hatte bereits alle Vorverhandlungen mit dem Hauptauschuß des D. u. De. A.-V. erledigt, und am 4. Oktober 1910 war die Genehmigung eingetroffen. Klein war die Schar, — 28 Männer und Frauen —, aber alle waren eines Herzens und eines Sinnes, voll getrostem Mutes und voll Zuversicht; es war eine Schar echter deutscher Männer und Frauen, deutsch im Sinne von E. M. Arndt: Deutsch sein, heißt eine Sache um ihrer selbst tun, eine Schar, erfüllt von echtem Bergsteigergeiste, von heißer Liebe zur hehren Alpenwelt, die den meisten unter ihnen schon zweite Heimat geworden war. Von den Gründern gehören noch heute zur Sektion: die Herren Reinhold Herrmann, Dr. Janke, Kersten, Queißer und Kublack, und die Damen: Frau Herrmann, Frau Dr. Janke, Frau Dr. Krause und Fräulein Ulrich.

Zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde ein vorläufiger Vorstand bestellt. Es war nur die Erfüllung einer Dankespflicht, daß der Gründer der Sektion, Herr Dr. Krause, gebeten wurde, das Amt des 1. Vorsitzenden zu übernehmen, wozu er auch bereit war. Ihn deckt heute der Rasen. Dankbar gedenkt die Sektion seiner; gedankt hat sie ihm seinerzeit durch die Ernennung zum Ehrenmitglied, und er ist bis heute der einzige geblieben, dem die Sektion diese hohe Auszeichnung verliehen hat. In dem ersten Vorstande waren bereits zwei, die heute noch Ämter in der Sektion bekleiden, nämlich der Unterzeichnete und Herr Herrmann.

Der Vorstand ging nun sofort an die Arbeit. Acht Tage nach der Gründung wurde bereits die erste Sektionsversammlung einberufen; Satzungsberatung und Arbeitsplan für den Rest des Geschäftsjahres waren ihr Inhalt.

In der Novemberitzung, einer geselligen Zusammenkunft mit musikalischen und deklamatorischen Darbietungen, wurden 14 neue Mitglieder aufgenommen, und in der ersten Hauptversammlung im Dezember 1910 war die Mitgliederzahl bereits auf 63 gestiegen. Bei der Vorstandswahl hat Herr Dr. Krause, aus beruflichen und privaten Gründen von seiner Wahl zum Vorsitzenden Abstand zu nehmen; seinem Wunsche wurde entsprochen und der jetzige Vorsitzende berufen, der seit dieser Zeit dies Amt nun innehat; ebenso gehört auch Fräulein Ulrich seit dieser Versammlung bis heute zum Vorstande, zuerst als beratendes, später als stimmberechtigtes Mitglied.

Im neuen Geschäftsjahre wurde sofort eine intensive Arbeit aufgenommen; jeden Monat, ausgenommen Juli bis September, wurde ein Lichtbildervortrag gehalten und eine Wanderung durchgeführt. Erfreulich wuchs die Zahl der Mitglieder; in der Juni-Sitzung war die Zahl 100 erreicht. Die Anschaffung eines Projektionsapparates für die Vorträge im Preise von 1200 RM. machte keine Schwierigkeiten; in einer einzigen Sitzung wurde diese Summe überzeichnet. Auch sonst war das Interesse der Mitglieder sehr rege; sehr gut besucht waren die Sitzungen, die Wanderungen, die geselligen Veranstaltungen.

Zur Ausgestaltung der letzteren wurde 1912 eine Plattl-Gruppe gegründet; ein energischer Lehrer sorgte für die genügenden blauen Flecke und ausreichenden Schweißtropfen, aber auch für gute Leistungen, und auf dieser Grundlage hat sie bis zum heutigen Tage weitergearbeitet, und bei jedem Auftreten, ob innerhalb oder außerhalb der Sektion, ernten D'Grüabig'n wohlverdienten Beifall, den sie besonders auch als Dank und Anerkennung für ihre stilreine Arbeit buchen können.

Der Weltkrieg unterbrach die Tätigkeit der Sektion. Der Vorsitzende und die meisten Herren des Vorstandes wurden zum Heeresdienst einberufen. Der Hauptausschuß empfahl größte Sparsamkeit in den Ausgaben. Alle Veranstaltungen wurden, auch dem Ernste der Zeit entsprechend, eingestellt. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu pflegen, wurden zwanglose Zusammenkünfte abgehalten.

Nach Beendigung des Weltkrieges und Heimkehr des Vorsitzenden wurde die Arbeit in der Sektion bald wieder aufgenommen. Im März 1919 fand als erste Sitzung eine Hauptversammlung statt, in der die Sektion ihre gefallenen Mitglieder ehrte.

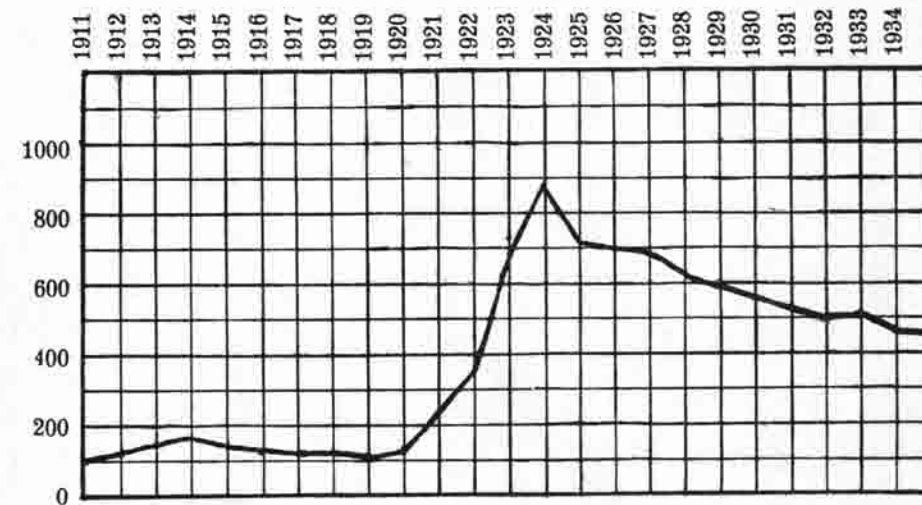
Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

1914: Georg Seifert
Karl Bodin

1915: Walter Wachs
1916: Wilhelm Freyer
Dr. Georg Albrecht
Willy Wagnitz
Walter Beyreiß
1918: Erich von Volkmann
Herbert Quensell
Dr. Herbert Schimpff

Ihre Namen werden, wenn unsere Hochhütte steht, eingemeißelt in den Fels, der Nachwelt überliefert bleiben als Mahnmal uns und den kommenden Geschlechtern zur Erfüllung ihrer heiligen Pflicht gegen Volk und Vaterland. Auch den Namen unseres Mitgliedes Ernst Soßmann wird die Tafel künden, der im Winter 1928 in den Bergen verunglückte, und den der Gletscher bis heute noch nicht freigegeben hat.

Durch den Krieg war die Zahl der Mitglieder um fast ein Drittel des Standes von 1914 gesunken. Aber bald setzte eine lebhaftere Aufwärtsbewegung ein, über welche die nachfolgende Darstellung Aufschluß gibt:



Das starke Ansteigen der Kurve in den Jahren 1922—24 ist eine Inflationserscheinung; es ist die Zeit, wo die Alpen und der Alpenverein überlaufen wurden; aber leider waren viele darunter, die nach ihrer inneren Einstellung und nach ihrer äußeren Haltung nicht in die Alpen gehörten; ein Glück, daß es zum allergrößten Teil Eintagsfliegen waren, die ebenso schnell wieder gingen, wie sie gekommen waren.

Der umfangreiche Schriftverkehr, besonders durch den Ansturm der Neuanmeldungen, machte 1923 die Einrichtung einer Geschäftsstelle notwendig, die sich bis dahin beim Vorsitzenden befand, in dessen Händen auch bisher der ganze Schriftverkehr lag. Durch freundliches Entgegenkommen des Bezirksamtes Charlottenburg, dem dafür auch hier herzlichst gedankt sei, waren uns 11 Jahre lang städtische Räume überlassen. Seit Jahresfrist ist die Geschäftsstelle in eigenen Räumen untergebracht, an deren inneren Einrichtung sich einzelne Mitglieder durch Spenden bereitwilligst beteiligt haben, wofür die Sektion ihnen bestens dankt. Hier finden jetzt auch die Sitzungen des Beirats und der Untergruppen statt, die bisher auf Vereinszimmer angewiesen waren.

Die Sorge für den Nachwuchs führte 1924 zur Gründung einer Jugendgruppe. Die anfängliche Zusammensetzung aus Jungen und Mädchen bewährte sich nicht. Leider wechselte auch in den ersten Jahren die Leitung häufig. Doch sind diese Mängel jetzt behoben, und eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung ist festzustellen. Maßgebend für die Arbeit in der Jugendgruppe sind die „Richtlinien für das alpine Jugendwandern des D. u. De. A.-V.“. Heimabende, Wanderungen, eine Wanderschaft in die Alpen, eine Skifahrt ins Glazier Bergland bilden den Inhalt der Jahresarbeit.

Das Jahr 1924 bringt die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches: Hütte und Arbeitsgebiet. Schon bald nach der Gründung erwachte in der Sektion der Wunsch, tätig in den Alpen mitzuarbeiten. Ein eigenes Arbeitsgebiet zu erhalten, war ihr aber nicht möglich; alles Bessere war in festen Händen; wir waren bei der Aufteilung der Alpen zu spät gekommen. Eine Beteiligung an Wegbauten im Gebiet anderer Sektionen sagte uns nicht zu; wir wollten selbständig schaffen. Den Erwerb der Birnlückenhütte 1912 aus Privathand lehnten wir ab, weil der Preis zu hoch war im Verhältnis zum Objekt. Während des Krieges und auch in den ersten Nachkriegsjahren ruhte der Plan; auch war unser angesammelter Hüttenfonds durch Zeichnung von Kriegsanleihe und die Inflation fast ganz zerflossen. Aber 1924 wurde er sofort lebendig, als uns durch den Verwaltungsausschuß mitgeteilt wurde, daß der Turnverein Hall die Absicht habe, seine Riegenhütte im Voldertal zu verkaufen. Näher traten wir diesem Erwerb aber erst, als die Sektion Hall des D. u. De. A.-V. sich bereit erklärte, uns das Voldertal als Arbeitsgebiet abzutreten. Dann schritten die Verhandlungen schnell vorwärts, nachdem eine Besichtigung durch zwei Sektionsmitglieder die Preiswürdigkeit des Objektes ergeben hatte. Eine außerordentliche Hauptversammlung am 10. 11. 1924 beschloß mit bedeutender Mehrheit



R. Häbide

Kennst du die Stadt, die seit 600 Jahren,
geschmiegt an einen wilden Felsenwall,
von ihrer Lände ließ die Schiffe fahren
und münzte ein tirolisches Metall?
Kennst du die Stadt mit engen Winkelgassen,
die alte Zeit erzählt dir überall,
hast du vom hohlen Berg dir sagen lassen,
in dem erglänzt der blanke Salzkristall?
Kennst du die Stadt, die Alttirolerin,
kennst du die wunderbare Stadt am Inn,
am Bettelwurf, das alte, liebe Hall?

Renf.

den Kauf. Die Mittel hierfür hat die Sektion aus eigenen Kräften aufgebracht ohne irgendwelche Beihilfe von anderer Seite, und deshalb ruht auch heute auf der Hütte keine Belastung irgend einer Art. Am 7. 7. 1925 war die feierliche Übergabe der Hütte. Unsere Sektionsmitglieder waren in stattlicher Zahl zur Stelle, dazu der Vorsitzende und Mitglieder der Sektion Hall, die Bauern der Nachbarhöfe und die Bürgermeister von Hall, Tulfes und Rinn mit dem Pfarrer von Tulfes. Eine stimmungsvolle Feier, am eindrucksvollsten vielleicht der Augenblick, als der Vorsitzende des Turnvereins Hall, Herr Oberst Beyrer, dem Sektionsvorsitzenden den Hütten Schlüssel auf einem Kissen aus Alpenblumen überreichte. Mit dem Hissen der schwarz-weiß-roten Fahne war auch äußerlich die Übernahme vollzogen, und das neue Schild über der Eingangstür kündete den neuen Namen „Tulfer Hütte“. Ein einfaches Mal mit rotem Tiroler hielt alle Anwesenden noch manche Stunde zusammen. Alle Teilnehmer werden gern an diese Feier zurückdenken, weniger vielleicht an den nächsten Tag, der die erste Wanderung in unserm Arbeitsgebiet brachte, die Besteigung des Glungezers mit anschließender Kammwanderung, von der wir nach 15 Stunden zurückkehrten, naß bis auf die Haut. Dafür war dann die Stimmung in der Hütte, wo wir ganz unter uns waren, um so feuchtfrohlicher.



Talstation für unsere Hütte ist Hall, heute Solbad Hall. Wer in seine Mauern eintritt, den nimmt der wunderbare Zauber einer mittelalterlichen Stadt ganz gefangen: Enge, winkelige Gassen, malerische alte Häuser mit Erkern und Balkonen und kunstvollen Gasthauschildern, lauschige, eisenumrankte Winkelgärtchen, die Stadtmauer mit ihren Toren, Türmen und Türmchen, darüber die mit altem Edelrost bedeckten Kirchtürme und unter ihnen das Wahrzeichen von Hall, der Münzturm mit seiner zwölfeckigen Laterne und dem zwölfeckigen Aufbau.



Hall, Münzturm.

Der Weg zur Hütte führt vom unteren Stadtplatz über die hölzerne Innbrücke an der Sonnenkapelle, dem Volderwaldhof und dem sagenbekannten Glockenhof vorbei, wo einstmal die alte Salzstraße zum Brenner bei Matrei sich abzweigte. Der Glockenhof soll einst eine Glockengießerei gewesen sein, aber auch eine Räuberhöhle; Meister und Gesellen sollen sich als Straßenräuber betätigt haben, bis sie der strafende Arm der Gerechtigkeit faßte. Hinter dem Kreuzhäusel gabelt sich der Weg; links über dem Bach steigt man entweder an einem Wiesenhang steil oder über den Plattenbauer weniger steil nach Windegg auf; rechts führt eine Fahrstraße nach Tulfes, die man durch einen Richtsteig links über den Keßlerbauern stark abkürzen kann. Nun geht der Weg steil an und bringt uns über den Nagel- und Hasenbauern direkt zur Hütte; ein Umweg, weniger steil und anstrengend, führt über Windegg. Gehzeit 2½—3 Stunden.

Die Hütte liegt 1412 m hoch an dem Außenhang der Westflanke des Voldertales, dem Inn zugewandt. Es ist ein kleiner schmucker Holzbau, der sich stimmungsvoll in die Landschaft einpaßt, umrahmt von Lärchen und dunklen Tannen. Im oberen Stockwerk liegen die Schlafräume; eine Galerie bietet herrliche Fernsicht. Im Erdgeschoß befinden sich Küche, Sektionszimmer und Gastraum, der äußerst gemütlich ausgestattet ist, so daß es sich dort gut sitzen läßt, besser aber noch auf der kleinen Veranda davor. Herrlich, einzig schön der Blick! Tief unten das Inntal von Zirl bis gegen Wörgl, wo Menschenhand im Verein mit der gewaltigen Kraft der Natur einen

buntfarbigen Teppich geschaffen hat mit saftigen grünen Wiesen, blühenden Gärten, fruchtbaren Saatzfeldern und freundlichen Ortschaften, ein farbenprächtiges, abwechslungsreiches Bild. Am Silberband des Inn das Häusermeer von Innsbruck, das altertümliche Hall mit seinem Wahrzeichen, dem Münzturm, das malerische Schwaz. Zur Linken die Sellrainger Schneeberge, die Eisgipfel der Stubai und Oetztales Berge, zur Rechten weit in der Ferne die blauen Höhen des Kaisergebirges und dazwischen das Karwendelgebirge mit seiner südlichen Kette und deren Vorbergen, von der jagenumwobenen Martinswand bis zum Hochnißl und Hochglück bei Schwaz, stolz mehr als 2000 m aufstrebend, marmorbleich, wildzerissen, gekrönt mit den abenteuerlichsten Verwitterungsformen, mit lustigen Zinnen, Zacken und Türmen, nacktes Gestein bis tief herab, in den Raren ungeheure Mengen von Gesteinschutt. Dazwischen 300 m über dem Inntal eine wellige Terrasse, ein Werk der Eiszeit, in der durch gewaltige Gletscher, die hier wohl an die 1000 m dick waren, ungeheure Schuttmassen verfrachtet wurden, die beim Abschmelzen liegen blieben, und in die der Inn sich sein heutiges Bett eingegraben hat. Jenseits der Gnadenwald mit St. Michael und St. Martin, die aus herrlichem Wald heraus schauen; dort, 10 Minuten östlich von St. Martin beim „untern Spöck“ das Geburtshaus Speckbacher's; diesseits auf der Hochfläche Tulfes, Rinn, Judenstein, — hier liegt das Bauerngut, das Speckbacher's Frau ihm als Heiratsgut mitgebracht, und wo er bis 1818 gelebt hat — Sistrans und Lans und dazu die vielen verstreut liegenden Einzelgehöfte, wahrlich ein prächtiges Bild!

Zauberhaft schön aber der Blick, wenn sich der Abend hernieder gesenkt hat, wenn alles Leben in der Natur zur Ruhe gegangen, wenn der letzte Ton des Abendglockleins verklungen ist; wenn dann unten im Tale die Lichter aufflammen, eins nach dem andern, wenn dann ganz Innsbruck ein funkelndes Lichtermeer ist, wenn dann die anderen Ortschaften wie größere und kleinere Sternhaufen leuchten, wenn darüber dann der Sternhimmel funkelt und das bleiche Mondlicht alles in geheimnisvolles Dämmerlicht einhüllt, dann kommen uns Gedanken, die uns hier in der Großstadt fremd sind, dann werden im Herzen Gefühle wach, die im Hasten und Jagen hier unten, im Lärmen und Treiben sich niemals zeigen; in solchen Stunden hält die Gottheit Schule.



Die Sulfer Hütte.

Ein Hüttlein steht am Bergeshang,
ein Hüttlein wundernett und traut.
Weit geht der Blick das Tal entlang,
in das Frau Hitt herniederschaut.
Und bin ich dort, ist mir so wohl,
mein Herz ist tiefen Dankes voll.
Du Sulfer Hütte am Waldestrand,
dir bleibt mein Herz stets zugewandt.

Die Berge streben wolkenwärts,
die Tannen duften in der Rund,
und Vogellaut erfreut das Herz
und Blumenpracht auf Wiefengrund;
das Auge kann nicht satt sich seh'n:
Wie ist doch Gottes Welt so schön!
Du Sulfer Hütte am Waldestrand,
dir bleibt mein Herz stets zugewandt.

Und wenn die Nacht sich senkt ins Tal,
Wenn ganz verrauscht des Tages Weh'n,
wenn tiefer Frieden überall,
siehst du ein Bild, das einzig schön:
Tief unten glänzt ein Lichtermeer,
wetteifernd mit dem Sternenmeer.
Du Sulfer Hütte am Waldestrand,
dir bleibt mein Herz stets zugewandt.

Und bin ich wieder fern von dir,
und drückt mich Tagesmüh' und -last,
und fehlen frohe Stunden mir,
und find' ich nirgends Ruh' und Rast,
dann denk' ich dein, nach deiner Höh'
zieht's mich wie tiefes Heimatweh.
Du Sulfer Hütte am Waldestrand,
dir bleibt mein Herz stets zugewandt.

Dr. Janke.

Die Sektion begnügte sich aber nicht mit dem bloßen Erwerb der Hütte, sondern wandte sofort noch erhebliche Mittel auf, um Verbesserungen durchzuführen. Zunächst wurde die Hütte mit elektrischer Beleuchtung versehen, zu welchem Zwecke die elektrische Leitung von Windegg heraufgeführt werden mußte. Dann wurde die Quelle neu eingefasst, für den Hüttenpächter neben der Küche ein besonderer



G. Hafert

Wohnraum hergerichtet und ein Streifen Land vom Hasenbauern erworben, um einen eigenen Karrenweg bis zur Hütte zu haben.

Die Lage der Hütte am Anfang des Voldertales wies die Sektion auf die weitere Arbeit hin, nämlich auf den Bau einer Hochhütte im oberen Talabschluß, ein Projekt, das vom Verwaltungsausschuß als durchaus notwendig anerkannt wurde. Verhandlungen mit den Besitzern der höchsten Alm, mit der Interessenschaft Steinklauern, führte bald zum Ziel; dicht unter dem oberen Melkboden haben wir in 2200 m Höhe einen Platz von 3500 qm käuflich erworben. Ein Weiderecht von 26 Gräsern — 1 Gras ist soviel Weide, wie eine Kuh gebraucht — zu erwerben, hat die Tiroler Hofkommission uns nicht genehmigt. Als Kaufbedingung mußten wir den Fußsteig von der Vorbergalpe bis Steinklauern zu einem Karrenweg ausbauen, welche Arbeit in den nächsten Jahren durchgeführt wurde.

Daneben lief der innere Ausbau der Sektion. 1923 schlossen sich skifahrende Mitglieder zu einer „Schneelaufgruppe“ zusammen, die sich bald regen Zuspruches erfreute. Wöchentliche Waldbläufe, monatliche Sitzungen, Weihnachtsfahrten in die schlesischen Berge, Skifahrten in die Alpen, Beteiligung an Skiwettläufen bilden die Winterarbeit; monatliche Wanderungen und ein wöchentlicher Sportabend sorgen für die notwendige Betätigung im Sommer.

1927 wurde mit der „Bergsteiger-Vereinigung“ eine Arbeitsgemeinschaft eingerichtet, in der durch Vorträge über eigene Bergfahrten, durch Austausch von Erfahrungen, durch praktische Unterweisung in der alpinen Touristik die Arbeit in der Sektion in zweckmäßiger Weise ergänzt werden sollte. Eine monatliche Sitzung dient diesem Zweck; eine monatliche Wanderung fördert den Zusammenhalt. In den Monaten Juli bis September ist ein Wochenabend volkstümlichen Abungen auf einem Sportplatz gewidmet.

Inzwischen war die Sektion aus ihrem Nureigenleben herausgetreten. Schon die Frage der Sektion „Donauland“ hatte die Berliner Sektionen zu verschiedenen Besprechungen zusammengeführt. Hieraus erwuchs, veranlaßt durch Zusammenschluß von Sektionen in verschiedenen anderen Gegenden, die Gaugemeinschaft Brandenburgischer Sektionen, eine Arbeitsgemeinschaft solcher Sektionen, die in der Arierfrage den gleichen Standpunkt einnahmen. In zwanglosen Besprechungen wurden allgemeine Sektionsfragen erörtert, Anregungen gegeben, Erfahrungen über Redner ausgetauscht, Vortragsfolgen vereinbart usw.; eine Sitzung wurde stets der Tagesordnung der Hauptversammlung gewidmet.

Die wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten zwangen auch die Sektion zu sparsamster Geschäftsführung, die nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht in der Geschäftsstelle und in der Schriftleitung des

Sektionsboten einzelne Mitglieder in uneigennützigster Weise viel freie Zeit und Kraft zur Verfügung gestellt hätten, wofür ihnen bestens gedankt sei. Nicht gespart wurde an den Sitzungen, an guten Rednern, und der zahlreiche Besuch rechtfertigte diese Ausgaben, waren doch die Lichtbildervorträge für manches Mitglied der Ersatz für eine Alpenfahrt, die er sich nicht mehr leisten konnte. Auch die monatlichen Wanderungen wurden beibehalten, wenn auch die Teilnehmerzahl oft sehr zu wünschen übrig ließ, eine Folge der starken anderweitigen Inanspruchnahme der Mitglieder. Aus demselben Grunde wurde die Zahl der geselligen Veranstaltungen eingeschränkt, so daß wir uns in den letzten Jahren nur mit dem Weihnachtsfranzl begnügten.

Zur Auszeichnung von Mitgliedern, die sich besondere Verdienste um die Sektion erworben haben, ist ein Ehrenabzeichen geschaffen worden, nämlich das Sektionsabzeichen, umgeben von einem silbernen Eichen-Lorbeerfranz mit Inschrift. Bisher haben es erhalten die Herren Hamann, Kersten und Wimmer.

Der nationale Durchbruch 1933, von der Sektion freudig begrüßt, brachte organisatorische Änderungen: 1. Die Eingliederung der reichsdeutschen Sektionen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in den Reichsbund für Leibesübungen und zwar als Gruppe II: Bergsteigen in der Fachsäule II: Deutscher Bergsteiger- und Wanderverband; 2. Die Änderung in der Form der Sektionsleitung. In der Hauptversammlung am 28. 8. 1933 wurde der bisherige Vorsitzende zum Sektionsführer gewählt und als solcher vom Führer des Fachamtes Bergsteigen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen bestätigt. Ohne innere Umstellung konnte sich die Sektion als gesunde Zelle eingliedern in die Mitarbeit am Aufbau unseres Volkes und Vaterlandes, war sie doch gegründet als Pflanz- und Pflegstätte echt deutschen Geistes, frei von andersartigen Elementen, und diesem Geiste niemals trotz öffentlicher Angriffe in der Presse untreu geworden. Das war nur möglich, weil stets dem Vorsitzenden ein Stamm von Mitarbeitern zur Verfügung stand, die in Wort und Tat echte Kinder dieses Geistes waren. Sie alle zu nennen, ist aus Raummangel unmöglich, ist auch gar nicht nach ihrem Sinn. Mögen auch sie wie ich Dank und Anerkennung für ihre Arbeit und für die großen Opfer an Zeit, Geld und Kraft, die sie für die Sektion gebracht haben und noch bringen, in dem Bewußtsein finden, daß der Weg, den die Sektion bisher gegangen ist, der rechte war. Mit derselben Blickrichtung geht der Weg weiter. Die Sektion Charlottenburg soll und wird auch fürderhin Heim und Hort für deutsche Bergsteiger und Alpenwanderer sein, in der Menschen geformt werden, groß, hart, edel, wie sie die Zukunft fordert.



Jillertaler vom Glungezer aus



Unser Arbeitsgebiet ist das Voldertal, das erste von den Tälern, die unterhalb von Innsbruck sich nach Süden in die Tiroler Vorberge hineinziehen, parallel mit dem Silltal, das zum Brenner führt.

Umgrenzt wird es von folgender Höhenlinie: Schartenkogel 2336 m, Glungezer 2678 m, Gamslauer Spitze 2675 m, Kreuzjoch 2659 m, Kreuzspitze 2751 m, Rosenjoch 2798 m, Grünberger Spitze 2796 m, Grafmarzspitze 2715 m, Naviser Joch 2477 m, Naviser Sonnen Spitze 2575 m, Seefar Spitze 2702 m, Sonntager Spitze 2664 m, Malgrübler 2747 m, Haneburger 2642 m, Roßkopf 2403 m, Wattenspitze 2323 m, Vargohwand 2215 m.

Das Voldertal teilt mit den beiden Nachbartälern, dem Watten- und Weertale, die auch in die Turer Vorberge hineinführen, das gleiche Schicksal: Alle liegen dem Touristenverkehr so nahe und sind doch so wenig bekannt, sind vielleicht die am wenigsten begangenen Gebiete Tirols. Die Gründe liegen auf der Hand: Keine Gletscher, keine himmelanstrebenden Felsen, wie sie der heutige Hochtourist liebt, besiedelt nur am Anfang, weiterhin nur Almhütten. Wer aber fern dem Menschenstrom 7—8 Stunden auf stillen Pfaden wandern will in geheimnisvoller Bergeinsamkeit, wer das weite Rund tannenduftender Höhen liebt, das satte Grün der Matten, den Farbenglanz der Felswände, das Silberfunkeln des Gebirgsbaches, wem wohl ist in der Nähe von Menschen, die schlicht und einfach in ihrem Tun und Lassen, in ihrem Reden und Denken, aber innig mit ihrer Heimat verbunden sind, wer den Weg zum Herzen der naturwüchsigen Melcher und Galterer (Sennen) zu finden weiß, dieser treuen und biederen Menschen, wenn auch ihr Außeres meist wenig appetitlich ist, wer eine Rammwanderung liebt, stundenlang, menschenleer, mit wundervoller Fernschau auf Berge und Täler, auf Fels und Firn, der wird im Voldertal reich belohnt werden.

Der direkte Zugang führt von der Bahnstation Volders—Baumfirchen in $\frac{1}{4}$ Std. zum Anfang des Tales. Ein abwechslungsreicher Weg aber geht von Hall über den Volderwaldhof zum Kreuzhäusl und teilt sich hier, links führt der Weg über den Plattenbauer nach Volderwildbad und rechts über Tulsas, Windegg, Tulsfer Hütte, Halsmarter Hütte zum ehemaligen Kräuterbrünnle mitten ins Tal hinein. Am schnellsten kommt man in die Bergeinsamkeit, wenn man den Weg von Volders her wählt.

Volders, ein schönes Dorf, vielleicht eins der schönsten Dörfer im unteren Inntal, ist leider nicht mehr benzinsicher; aber auf den Höhen in seiner nächsten Umgebung, da wo die Schlösser Aschach und Friedberg stehen, da sind wir mitten in einer der schönsten Waldlandschaften des Inntales, und je weiter wir wandern, um so kräftiger wird der Wald, die Matte um so saftiger und in den Farben fatter, der Bergbach um so tobender. Die Abhänge zur Linken sind bis oben hinauf überstreut mit alten Bauernhäusern, unter ihnen der Walderbauernhof, mit dem der Name des Tiroler Freiheitshelden Speckbacher verknüpft ist, der sich im oberen Voldertal verborgen hielt, als er geächtet und für vogelfrei erklärt war. Der Walderbauernhof ist der einzige, der ein Glockentürmlein hat, dessen Glöcklein einstmal bei herannahendem Gewitter seine warnende Stimme erhob. Aber es ist jetzt verstummt; der Brauch des Wetterläutens ist abgekommen nun schon seit etwa 150 Jahren; es soll damals die Tochter des Bauern beim Läuten vom Blitz erschlagen sein. Die lebhaften Farben der Bauernhäuser zeigen die pflegliche Hand des Besitzers; das angewetterte Gebälk ist Zeuge seines Alters.

Nach knapp 2 Std. ist Volderwildbad erreicht, eine bekannte Sommerfrische in 1100 m Höhe, dessen Bad in grauer Vorzeit durch einen verwundeten Hirsch entdeckt sein soll und in seinen heilkräftigen Wirkungen schon 1463 den Bauern und Hirten bekannt war. Die Quelle, das Kräuterbrünnle, ist heute nicht mehr vorhanden; sie lag etwas talaufwärts und gab ein wegen seiner Vortrefflichkeit viel gerühmtes Wasser, das viele ehemals mit gutem Erfolg gebrauchten, wie alte Urkunden berichten. Volderwildbad liegt mit seinen jahrhundertelangen Häusern und dem kleinen weißen Kirchlein, das den himmlischen Hygienikern Cosmas und Damian geweiht ist, eingeschlossen in enger, dicht bewaldeter Schlucht. Nur der tosende Wildbach stört die Stille des Waldes, der an heißen Sommertagen das ganze Tal mit seinem würzigen, kräftigen Kiefernduft erfüllt. Fehlt die Sonne, so wirkt das enge Tal hier mit seinen düstern Tannen doch recht niederdrückend auf die Stimmung.



R. Gähde

Glungezer-Abfahrt an der Tulsfer Hütte



Windegg

Von hier aus kann man in einer knappen Stunde auf schattigem Waldwege mit prächtigen Blicken ins Inntal über Windegg unsere Hütte erreichen oder auch auf der andern Bachseite zum Haneburger aufsteigen.

Im Voldertal führt nun der Weg auf dem linken Ufer allmählich ansteigend im schönsten Hochwalde an der Stiftsalpe vorbei zu der Stelle, wo früher das Kräuterbrünnle floß; hier mündet von oben her der Weg von unserer Hütte über Halsmarter. Nun geht es hinüber auf das rechte Bachufer, und dort beginnt der ärarische Weg. Bald erreicht man das ehemalige Naturfreunde-Haus auf dem jenseitigen Ufer, das in einer Mur, die von der Stallinsalpe herunterkommt, einen gefährlichen Nachbarn hat; ein Teil des Stalles liegt unter dem Moränenschutt. Durch die Reiterasten hindurch führt der Weg dann auf der linken Bachseite weiter, muß aber bald wieder die Ufer wechseln, weil diesseits das Gefahrengelände einer stets unruhigen breiten Mur kommt, die bis an den Bach gewaltige Felsklöße heruntergestürzt hat. Hierdurch führt ein Fußsteig zum Aufstieg auf das Rosenjoch über die Gwanalpe. Im prächtigen Wald steigt nun der ärarische Weg bis zum Fuß der Vorbergalpe. Wo er hier den Wald verläßt, da beginnt der Weg, den die Sektion angelegt hat. Er erreicht in einer großen Schleife die Vorbergalpe, 1650 m hoch — von hier Aufstieg zum Malgrübler — und steigt in herrlichem Zirbenwald weiter empor, schöne Ausblicke bietend auf den in der Tiefe rauschenden Bach und die gegenüberliegenden Höhen. Durch die Klausen, ein Felsentor, das sich der Bach geschaffen hat, tritt man auf den unteren Melkboden. Hier ist der Wald schon stark gelichtet; bald zeigen vom Sturm stark zerzauste Stämme die Baumgrenze an. Durch Latschen und Alpenrosen führt der Weg zur letzten Alpe des Tales, zur Alpe Steinkasern, 2000 m hoch. Hier endigt vorläufig der ausgebauter Weg.



An der Haller-Alpe.

später einmal die Charlottenburger Hütte auffuchen werden. Das Blickfeld geht das ganze Voldertal entlang und wird in der Ferne durch die Karwendelkette abgeschlossen. Wenn wir den Platz nicht auf dem oberen Melkboden gewählt haben, wo die Gebirgsumrahmung noch viel großartiger wirkt, so nur aus dem Grunde, weil wir die letzte Quelle des Tales auf unserm Grund und Boden haben wollten.

Die neue Hütte wird einem fühlbaren Mangel abhelfen, da es hier oben an einem Stützpunkt fehlt. Wer einmal auf der Naviser Sonnenspitze, 2575 m hoch, gestanden hat, dem wird die Fernsicht unvergeßlich sein; denn man kann wohl ohne Übertreibung sagen, daß es nicht viele Berge der gleichen Höhe gibt, die ein so schönes und ausgedehntes Alpenpanorama vor dem Auge des Beschauers ausbreiten, von dem man aber ganz bezaubert ist, wenn man die Winterpracht hier oben genießen kann. Da werden einem dann auch klar die vielen Möglichkeiten, die sich dem Bergsteiger, dem Skiläufer eröffnen, sobald dort oben eine Hütte als Stützpunkt zur Verfügung steht.

Schon jetzt lockt die herrliche Abfahrt manchen Skifahrer in dies Gebiet, ist doch von der Naviser Sonnenspitze bis Windegg ein Höhenunterschied von 1500 m, bis Hall sind es mehr als 2000 m. In vielen breiten Mulden geht es hinunter zum oberen Melkboden und dann am Osthang des Tales weiter zur Klaufe; von hier folgt man dem Sektionsweg bis unterhalb der Vorbergalpe. Jeder Skifahrer wird der Sektion dankbar sein für diese Weganlage. Den

In stärkerer Steigung geht es dann an unserm neuen Hüttenplatz vorbei auf den oberen Melkboden, einen geräumigen Talboden mit schöner Umrahmung, und durch Geröll empor zum Naviser Joch, 2477 m hoch, eingerahmt von wilden Felsstürmen. Steil fällt der Südhang hier ab zur Zehenter Alm im Naviser Tal, über dem jenseits sich dem Blick eine wunderoolle Schau auf die Zentralalpen mit dem Ölperer im Vordergrund öffnet.

Die Wahl des Hüttenplatzes hier oben wird sicherlich den Beifall aller Bergfreunde finden, die



A. Stockhammer, Hall

Haneburger Gipfel

ärarischen Weg verfolgt man nicht ganz, sondern hält sich am Osthang über Nöglachalpe weiter, erreicht ihn oberhalb des ehemaligen Naturfreundehauses wieder und fährt weiter zum Stiftsalpoberleger, wo man entweder talauswärts über Stiftsalpunterleger Windegg erreicht oder am Hang aufwärts steigt und bei Halsmarter auf die Glungezerabfahrt kommt, die über unsere Hütte nach Windegg führt. Die herrliche Abfahrt von hier nach Hall bildet dann einen Abschluß, wie man sich keinen besseren wünschen kann.

Der geologische Bau des Voldertales ist höchst einfach. Im Talanfang bis hinter die Stiftsalpe stehen ältere Quarzit-Gneisphyllite an, daran schließen sich jüngere Tonglimmerschiefer, welche an der Grünberger Spitze und dem Naviser Joch von den oberen Schiefen der Steinkohlenformation abgelöst werden. Der vollständige Mangel an Kalk gibt der Vegetation ihren besonderen Charakter. Kalkstete Pflanzen fehlen ganz. Wer sich über die Vegetation im Voldertal eingehend unterrichten will, dem sei empfohlen unsere Anlage zum Charlottenburger Sektionsboten 1930: Die Vegetationsverhältnisse des Voldertales von Regierungsrat Hermann Handel-Mazetti, Innsbruck. Hier mögen folgende Hinweise genügen: Der schönste Schmuck des Voldertales sind seine Zirben. Einzelne Exemplare findet man schon in 1000—1200 m Höhe; aber die geschlossenen Bestände beginnen erst in der Höhenlage von 1600 m. Ganze Wälder mit stattlichen Exemplaren liegen nicht nur oberhalb der Vorbergalpe, sondern auch bei der Stallsinsalpe und am Wege zum Glungezer. An den Steilhängen des Scharfenkogels kleben sie noch. Bei etwa 2000 m lösen sie sich in Gruppen auf, und bald künden nur noch einige wetterfeste Gestalten vom zähen Kampf mit den Naturgewalten. Wind und Wetter, Schneelast und Blitz haben oft die merkwürdigsten Formen geschaffen. An der Watten Spitze hält sich eine Zirbe sogar noch bei 2300 m Höhe.

Die Perle des Voldertales ist aber eine Pflanze, die sonst auf der ganzen Erde nicht vorkommt; es ist der Tiroler Rittersporn (Delphinium Tirolense). Auf den Felsensimsen steht er, und einen wunderbaren Anblick geben die dunkelblauen Ahren. Ich kenne seinen Standpunkt, möchte aber nur so viel verraten, daß er im Gebiet der Stallsinsalpe zu finden ist, bitte aber dringend, ihn nicht zu pflücken,



weil er unter den absoluten Schuß der Blumenfreunde gestellt werden muß, zumal er auch gepflückt sehr schnell verwelkt.

Den selben Schuß sollte man dem Edelweiß angedeihen lassen, das auch in den oberen Hängen dort vorkommt, und der Edelraute im Gebiet der Gamsläuer Scharte.

Unser Arbeitsgebiet hat an Bedeutung gewonnen durch die FIS-Wettkämpfe um die Skiweltmeisterschaften, die auf den Innsbrucker Berghängen vom 6. — 13. 2. 1933 ausgetragen wurden. Diese sahen am ersten Tage den Spezialabfahrtslauf vom Glungezer vor, der zweifellos einen der Glanzpunkte der Veranstaltung gebildet hätte, wenn die Schneeverhältnisse besser gewesen wären. Diese Glungezer-Abfahrt liegt ganz in unserem Arbeitsgebiet, in dem ja der Glungezer ein markanter Eckpfeiler ist. Durch seine Ecklage bietet er eine herrliche Fernsicht. Zu seinen Füßen liegt das Inntal offen von Ruffstein über Schwaz, Hall, Innsbruck bis nach Zirl und Telfs. Der Blick schweift vom Zugspitzgebiet im Nordwesten über die Mieminger Berge, über Wetterstein und Karwendel bis zum wilden und zahmen Kaiser und über die Zillertaler Alpen bis zu den Hohen Tauern im Osten; im Süden zieht ihn die Tuger Kette mit dem Olperer an, und dahinter über den Brenner hinweg folgen Gipfel an Gipfel, bis er im Westen gefesselt wird von den majestätischen Stubai Alpen, die vom gewaltigen Habicht überragt werden, hinter dem das zerrissene Massiv des Tribolaun den Blick festhält. Seine Umgebung ist ein prächtiges Skigebiet. Der Zugang wird erleichtert durch eine Seilschwebebahn von Igels auf den Patscherkofel, von wo eine herrliche Höhenfahrt zum Glungezer führt. Wenn erst der Höhenweg vom Patscherkofel zur Tulfener Alpe, unterhalb des Glungezers gelegen, den die Verwaltung der Patscherkofelbahn plant als Gegenstück zum Goetheweg vom Hafelekar zur Pfeishütte, fertig gestellt sein wird, dann werden auch weniger geübte Skifahrer die prachtvolle Skimulde bei der Tulfener Alpe erreichen können, wo sich jetzt schon an den Sonntagen 300—400 Skifahrer tummeln und sonnen. Weniger begüterte Skifahrer, denen die Fahrkosten auf der Schwebebahn zu hoch sind und von denen es auch da unten übergenug gibt, steigen direkt von Hall auf über Windegg und die Tulfener Hütte. Die Glungezer-Abfahrtsstrecke beginnt dicht unter seinem Gipfel; sie ist rund 12 km lang und hat einen Höhenunterschied von 2000 m zu überwinden. Sie ist mit ganz besonderer Sorgfalt von erfahrenen Skiläufern trassiert worden und bietet manche Schwierigkeiten. Sie führt zum Teil durch herrlichen Hochwald, wo mehrere hundert Bäume gefällt werden mußten, an der Halsmarter und Tulfener Hütte vorbei und endet unterhalb Windegg



H. Stockhammer, Hall

Abfahrt vom Glungezer

beim Kreuzhäusl unweit Hall. Mit ihr ist eine ganz vorzügliche Rennstrecke geschaffen, einzigartig im ganzen Innsbrucker Skigebiet, von der man wohl ohne Übertreibung sagen kann, daß sie der berühmten Parsenn-Abfahrt kaum etwas nachgibt.

Bei den Vorarbeiten für die FIS-Wettkämpfe wurde auch die Frage einer Unterkunftsmöglichkeit am Glungezer in Erwägung gezogen. Der geschäftsführende FIS-Ausschuß trat auch an unsere Sektion heran, um sie für diesen Plan zu gewinnen. Mehrfache Beratungen an Ort und Stelle fanden mit dem Unterzeichneten statt; aber schließlich lehnten wir die Ausführung ab, weil die Zeit nicht zur Verfügung stand, um das Projekt genügend durchzuarbeiten. Der Skiklub Tirol hat dann den Plan durchgeführt und im Sattel zwischen Glungezer und Sonnenjoch eine Hütte gebaut.

Von Innsbrucker und Haller Skifahrern wurde die Sektion für ein anderes Projekt zu erwärmen gesucht, nämlich auf der Tulfseiner Alpe am Fuß des Glungezers eine Hütte zu erbauen. Trotz erfolgreicher Verhandlungen mit der Gemeinde Tulfes, der Waldinteressenschaft, der Verwaltung der Patscherkofelbahn und der Tiroler Landesregierung mußten wir von diesem Plan Abstand nehmen, weil der Verwaltungsausschuß ihn ablehnte, da er die Hütte im oberen Voldertale für notwendiger erachtete, und so wird dann der Bau dieser Hütte unser nächstes Ziel sein. Ihn so vorwärts zu treiben, wie es eigentlich die Absicht des Vorstandes war, daß nämlich im Jubiläumsjahr auch die Charlottenburger Hütte eingeweiht werden sollte, ging leider nicht an. Zwar wurden die Vorarbeiten mit großem Eifer in Angriff genommen; aber es dauerte doch geraume Zeit, bis endlich ein Bauplan fertig war, der unsern Wünschen entsprach. Leider hielt die Finanzierungsmöglichkeit mit diesen Arbeiten nicht gleichen Schritt. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten ließen eine Sonderbelastung der Mitglieder nicht zu, im Gegenteil, die Beiträge mußten gesenkt werden, und trotzdem sahen wir manches treue Mitglied scheiden. Wohl war die finanzielle Unterstützung durch den Hauptausschuß beschlossen; aber die Bauausführung wäre nur durch Aufnahme eines Darlehens möglich gewesen, was aber der Vorstand ablehnte, und er hat gut daran getan. Inzwischen ist zwar der Hüttenfonds gewachsen, aber ehe nicht eine Besserung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse eingetreten ist, wird nicht an die Ausführung des Planes zu denken sein. Daß es aber im gegebenen Fall die erste Arbeit ist, die von der Sektion in Angriff genommen wird, das steht fest.

Dr. Sante.



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000437082